

HARTMUT ROSA  
DEMOKRATIE BRAUCHT RELIGION –  
GERADE JETZT!



HARTMUT ROSA

**DEMOKRATIE  
BRAUCHT  
RELIGION –  
GERADE JETZT!**

ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT,  
AUF-ZU-HÖREN UND  
ANRUFBAR ZU SEIN

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage 2026

Basierend auf einem Vortrag beim  
Würzburger Diözesanempfang 2022

 KÖSEL

Mit  
Vorworten  
von Gregor Gysi  
und Charles  
Taylor

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2026 Kösel-Verlag, München,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
produksicherheit@penguinrandomhouse.de  
(Vorstehende Angaben sind zugleich  
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München  
Satz: Satzwerk Huber, Germering  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-466-37362-8

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

# INHALT

## VORWORT

von Gregor Gysi 7

## VORWORT

von Charles Taylor 15

## DEMOKRATIE BRAUCHT RELIGION – GERADE JETZT!

Über die Notwendigkeit,  
auf-zu-hören und anrufbar zu sein 23

Anmerkungen 111



# VORWORT

VON GREGOR GYSI

Hartmut Rosa hat ein Buch vorgelegt, in dem er eines der zentralen Themen der Moderne aufgreift und bearbeitet. Ich werde hier nicht vorgeifen und beurteilen, was in dem Buch erst zu lesen ist; das muss schon der Leserin und dem Leser selbst überlassen bleiben. Ich möchte mich eher dazu äußern, was andere Autoren zum Thema »Gott«, Religion usw. zu sagen haben.

Unschwer ist zu sehen, dass Hartmut Rosa mit dem Begriff der »Resonanz« auf Praxisformen abzielt, die man als »gelungene Praxis« bezeichnen könnte. In ihnen gibt es das Kommunikative, das Gemeinsame, das Kooperative. Viele Menschen werden schon erlebt haben, was das

heißen kann, wenn man mit anderen in »gelingender« Weise interagiert, welche tiefe Befriedigung das bedeuten kann. Aber, und das ist das eigentliche Problem, erleben wir viel öfter das Gegenteil dessen. Und dafür hat sich ein Begriff etabliert: die Entfremdung.

Immer wenn man die unterschiedlichen Theorien der Entfremdung genauer betrachtet, wird man feststellen, dass es einen Bezug zur Religion gibt, obwohl Entfremdung eigentlich kein religiöses Thema ist. Es gibt einige Philosophen, die das Thema der Entfremdung in je spezifischer Weise bearbeitet haben: Hegel, Feuerbach, Marx und Benjamin.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel hat das Entfremdungsproblem in ironischer Manier aufgegriffen, indem er auf das theologische Theodizee-Problem aufmerksam macht. Dort ging es darum, Gott zu rechtfertigen trotz einer scheinbar so unvollkommenen Schöpfung. Ähnlich sieht Hegel auch die Aufgabe der Rechtsphilosophie darin, uns bewusst zu machen, wie das

Vernünftige im Staat angesichts der gesellschaftlichen Widersprüche dennoch zum Ausdruck kommt. Der Staat stellt Freiheit gerade dadurch her, dass seine Institutionen die Reflexion auf das gesellschaftliche Ganze und die Kritik daran überhaupt erst möglich machen. Auch wenn die Wahl des Ausdrucks der Theodizee etwas ironisch wirken mag, so schreibt er der Religion wie auch der Kunst einen besonderen Wert zu. Nicht alle Menschen sind Philosophen. Aber in Kunst und Religion thematisieren wir uns alle und gewinnen so Möglichkeiten der gemeinsamen Praxis.

Ludwig Feuerbach konzentriert sich auf die Religion und sieht in ihr ein spezielles Entfremdungsproblem. Über die Idee Gottes würden die Menschen sich gegenseitig als Mitglieder ein und derselben Gemeinschaft, der menschlichen Gattung, anerkennen. Überwunden werden könne diese Entfremdung, die Abtrennung des Gattungswesens vom realen Menschen, nur dadurch, dass die Gottesidee säkularisiert wird.

Karl Marx geht einen Schritt weiter. Er fragt, warum eigentlich die Menschen sich von sich als

»Gattungswesen« abspalten und getrennt voneinander repräsentieren: Sei es nun der Staat oder Gott. Etwas in der konkreten Verfasstheit des realen Lebens verhindert die Bezugnahme der Menschen aufeinander als »Gattungswesen«. Die reale Kooperation ist eine verkehrte, die das Bedürfnis nach einer vernünftigen Kooperation in entfremdeter Gestalt zum Ausdruck bringt.

In wiederum anderer Weise hält Walter Benjamin Motive religiösen Denkens in säkularer Form für wichtig, um die Idee einer befreiten Gesellschaft auszuloten. Seine »geschichtsphilosophischen Thesen« liefern das Bild einer Menschheitsgeschichte, die von Unterdrückern, Siegern und Herrschenden geschrieben wird, nie jedoch von den Unterdrückten. Der »Engel der Geschichte« will die »Trümmer«, die Opfer von Gewalt und Unterdrückung aufrichten, mit der Hoffnung auf ein Paradies, eine Erlösung. Aber was man wirklich sieht, als vom Paradies Weggetriebener, ist die Geschichte als Herrschaftsgeschichte. Zur Aufgabe einer wirklichen Befreiung gehört auch eine andere Geschichte. Aber diese andere Geschichte ist eine Art Auferstehung. Zur Sprache müssen

also jene kommen, die in der Geschichte der Herrschenden nicht vorkommen. Erst so kann eine mit sich versöhnte Gesellschaft gedacht werden.

Wie auch immer: Das Denken einer vernünftigen Praxis hat einen »geheimen« Bezug zur Religion.

Als jemand, der nicht an Gott glaubt, ist es mir wichtig, dass der befreiende Gehalt religiöser Ideen, auch wenn er erst in einer Religionskritik sichtbar werden sollte, nicht verloren geht. Auch wenn Demokratie immer einen formalen Verfahrenskern hat, verkümmert sie, wenn sie ausschließlich als eine Ansammlung von Verfahren zur Herrschaftslegitimation begriffen wird. Letztlich geht es immer um die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Eine gesellschaftliche Realität, die sich allzu weit von demokratischen Ideen einer Gemeinschaft von Freien und Gleichen entfernt, in der es um die vernünftige Auseinandersetzung, um ein gemeinsames Wohl geht, entfremdet die Demokratie von ihrem emanzipatorischen Gehalt.

Wenn man irgendetwas daran ändern will, wenn man ein gerechteres Land will, das einen humaneren Umgang mit allen pflegt, die hier auch leben, dann muss man den Willen, die Kraft und auch den Mut haben, sich mit den Mächtigen anzulegen. Denn in der Regel haben sie den Mainstream auf ihrer Seite.

Und es sind eben zurzeit nur die Religionen wirklich in der Lage, grundlegende Moral- und Wertvorstellungen allgemeinverbindlich in der Gesellschaft prägen zu können. Die Linke als gesellschaftliche Kraft hat diesen Anspruch mit der Art und Weise, wie der real existierende Sozialismus organisiert wurde und scheiterte, für längere Zeit verwirkt, obwohl sie rein inhaltlich dafür Angebote hätte. Aber sie schafft keine Allgemeinverbindlichkeit. Die Konservativen ordnen mindestens tendenziell Wertvorstellungen dem Funktionieren der kapitalistischen Wirtschaft unter. Der Markt aber kann keine Moral- und Wertvorstellungen hervorbringen.